

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Der einige Trost im Leben und im Sterben. Sechs Predigten über die erste Frage und Antwort des Heidelberger Katechismus; 6. Predigt
Datum:	Gehalten den 21. August 1859, nachmittags.

Gesang vor der Predigt

Lied 60,8.9

Ich bitt', o Herr, aus Herzensgrund,
Du wollst nicht von mir nehmen
Dein heilig's Wort aus meinem Mund!
So wird mich nicht beschämen
Mein Sünd' und Schuld;
Denn auf dein' Huld
Setz' ich all mein Vertrauen.
Wer sich nur fest
Darauf verläßt,
Der wird den Tod nicht schauen.

Mein'n Füßen ist dein heil'ges Wort
Ein Licht, das nah und ferne
Hell scheint und mir den Weg weis't fort.
So dieser Morgensterne
In uns aufgeht,
Sobald versteht
Der Mensch die hohen Gaben,
Die Gottes Geist
Für die verheißt,
Die Hoffnung darin haben.

Betrachten wir in dieser Abendstunde miteinander den Schluß der Antwort auf die erste Frage des Heidelberger Katechismus: „*Darum er mich auch durch seinen Heiligen Geist des ewigen Lebens versichert, und ihm forthin zu leben von Herzen willig und bereit macht*“.

Wir haben hier zuerst das Wörtlein „darum“; dann vernehmen wir, daß Christus die Gläubigen des ewigen Lebens versichert; ferner, daß er solches tut durch seinen Heiligen Geist; und das nicht allein, sondern daß er sie auch von Herzen willig und bereit macht, ihm forthin zu leben. –

Dieses „darum“ reiht sich unmittelbar an das Vorhergehende an, nämlich an die Worte: Er bewahret mich also, daß ohne den Willen meines Vaters im Himmel kein Haar von meinem Haupte kann fallen, ja auch alles zu meiner Seligkeit dienen muß.

Die Versicherung oder Gewißheit des ewigen Lebens oder des Genusses der ewigen Seligkeit bei und mit dem Herrn und in Gesellschaft aller seligen Engel und aller vollendeten Geister geht allerdings zuerst daraus hervor, daß Christus Jesus im Anfange des Weges bei der Vergebung der Sünden uns dessen gewiß macht; sodann aber ganz besonders auch aus der Erfahrung: denn Christus gibt

den Seinen die Versicherung des ewigen Lebens, auf daß sie in allen Leiden, Trübsalen, Verfolgung, in aller Anfechtung, in aller Versuchung, auch in ihren Sünden, über welche sie fortwährend herzliche Reue empfinden, ihrer Seligkeit gewiß seien. – Seht, wenn wir nur Gott, den lebendigen, wahrhaftigen Gott, zu unserm Heil und unserm Teil haben, so daß wir sagen dürfen: „Das Los ist mir aufs Liebliche gefallen“; – wenn Christus Jesus, der treue Heiland, uns erlöst hat von Sünde, uns errettet hat von aller Gewalt des Teufels; wenn wir deß gewiß werden und gewiß sind, daß wir einen gnädigen Gott und Vater im Himmel haben, – dann mag alles, was uns trifft, uns wohl für eine Weile niederschlagen, wir haben dennoch einen Trost, einen lebendigen, ewigen Trost, in Not und Tod. Was gibt es denn doch für Leiden, Schmerzen, Anfechtungen, die uns würden unglücklich machen können? Wir haben das Heil bei dem Fleische nicht gesucht, wir haben das Heil bei dem Fleische nicht gefunden. Alles Fleisch kann mir nicht sagen, wie ich gerecht vor Gott und ein Erbe des ewigen Lebens bin; alles Fleisch zusammen hat mir die Bürde meiner Sünde und Schuld nicht lösen, nicht vom Rücken abnehmen können; alles Fleisch zusammen hat mein armes, beladenes Gewissen nicht zu trösten vermocht. Inmitten der Not, inmitten des Gefühls von Zorn, inmitten von Schuldbeußtsein, wo man seiner Sünden wegen, da ihrer so viele sind als Haare auf dem Haupte, nicht sehen kann, da vermag alles Fleisch nicht zu helfen, da kann allein helfen und hilft allein: Christus, der lebendige Heiland. Wo das erfahren wird, da kann man seine Hoffnung unmöglich mehr auf Sand bauen, da muß man fortwährend zu dem lebendigen Gott und Heiland hin, und da hat man ihn denn auch gerade dann, wenn es um die gute Wahl geht. Die Kinder Gottes haben in sich den unvergänglichen Samen, das Wort, – aber alles ist darauf aus, dieses Wort ihnen aus dem Herzen zu reißen. Sie werden von Gott selbst mit diesem Worte in den Tiegel geworfen, auf daß offenbar werde, daß sein Gold echtes Gold ist.

So nimmt Gott den lieben Noah, wirft ihn mit allen Tieren in einen Kasten, und auf daß er wohl bewahrt sei, schließt er selbst hinter ihm zu. Da hat ihn nun der Herr gerade dadurch, daß er selbst hinter ihm zuschloß, durch seinen Heiligen Geist der völligen Errettung und der Seligkeit gewiß gemacht; denn daraus hat Noah erkennen müssen: das habe ich nicht getan; ich habe lange genug gedacht: wie wird die Türe zu verschließen sein, daß das Wasser nicht hineinkommt? Gott hat es selbst getan!

Wiederum nimmt der Herr seinen lieben Jakob und wirft ihn von der einen Not in die andere. Es geht von einem Feuer ins andere und hört nicht auf. Mitten in der Angst seiner Seele und seiner Verlorenheit begegnet ihm der starke Engel, und er beginnt mit ihm zu ringen; er bekommt den neuen Namen „Israel“ und die Gewißheit des Segens. Israel heißt er, Israel soll er bleiben, – aber Jakob gerät von einer Not in die andere, aus einem Feuer in das andere.

So auch der liebe Abram. Er soll Gewißheit seiner Seligkeit bekommen, er soll den neuen Namen erhalten „Abraham“, und seine Frau den neuen Namen „Sarah“; aber harren und warten soll er, *so* harren und warten, daß er oft hat sagen und schreien müssen: „Wie ringt mein Glaube!“ Denn statt Leben erfährt er in sich und seinem Weibe, der Freien, nur den Tod, und die Unmöglichkeit nimmt zu, nicht ab. Aber der Herr macht ihn der Verheißung, worin das ewige Leben für ihn liegt, gewiß, und so, während sein Glaube ringt, zweifelt er nicht im Unglauben, sondern gibt Gott die Ehre, und weiß aufs allergewisseste: Was Gott verheißen hat, wird er auch tun.

In gleicher Weise nimmt er auch den lieben David. Er erwählt ihn, um aus ihm den Samen, den ewigen König, hervorgehen zu lassen. Aber wie muß David, da er die Verheißung hat, schreien: „Gedenke, Herr, an David und an all seine Leiden!“ Er will dem Herrn ein Haus bauen; aber der Herr läßt ihm antworten: „Mir kannst du kein Haus bauen, dir selbst kannst du kein Haus bauen, worin du vor der Windsbraut der Hölle solltest sicher sein; so will ich dir ein Haus bauen“. Und da

Gott anfängt, ihm ein Haus zu bauen, da soll David nochmals seines Elends und seiner Seligkeit durch den Heiligen Geist gewiß gemacht werden. Er ist von Gott gewarnt, daß es nicht beim Menschen steht, wie er wandeln soll. David aber kann es nicht glauben, er ist, nach seiner Meinung, bereit und willig dem Herrn zu dienen, aber der Herr antwortet ihm: „Bereit und willig bist du nicht!“ Er widerstrebt. So soll er denn zu dem Bekenntnis kommen: „Herr Gott, du hast Recht in deinen Worten, und bleibst rein, wenn du richtest“. Und Gott verhängte über ihn den schwülen Nachmittag, und er, der heilige David, zerschlägt selbst mutwillig, und obschon gewarnt, die kostbaren Gefäße des Heils, begeht Ehebruch und kommt von Ehebruch auf Mord. Es kommt zu ihm das Wort: „Du bist der Mann!“ Da fällt er zusammen, er, der es ein Jahr lang mit Hartnäckigkeit ausgehalten wider den Herrn, und er schändet sich selbst auf ewige Zeiten, gibt der Gemeinde den 51. Psalm und schreit: „Nimm nicht von mir deinen Heiligen Geist, und dein freimütiger Geist enthalte mich! Erlöse mich von dem Blute, Gott, der du mein Gott und Heiland bist, auf daß meine Zunge deine Gerechtigkeit rühme. Ich will die Übertreter deine Wege lehren, daß sich die Sünder zu dir bekehren“.

„Wo kommst du her, Satan?“ – „Ah, ich habe mal eine Rundreise durch das Land gemacht, um zu sehen, was du denn für Meisterstücke habest!“ – „Hast du auch acht gegeben auf meinen *Knecht Hiob*?“ – „Auf Hiob? Ja, der ist nicht umsonst fromm! Nimm dem einmal, was er hat, dann wollen wir sehen!“ – „Da hast du ihn! Tue mit ihm was du willst, komm mir aber nicht an sein Leben!“ – „Das soll geschehen!“ Und die ganze Hölle muß es vernehmen: „Der Herr hat’s gegeben, der Herr hat’s genommen, der Name des Herrn sei gelobt!“

„Wo kommst du her, Satan?“ – „Ah, ich habe mal eine Rundreise durch das Land gemacht, um zu sehen, was für Meisterstücke du habest!“ – „Hast du auch acht gegeben auf meinen Knecht Hiob?“ – „Ha, Haut um Haut! Alles bietet ein Mensch auf, daß er nur das Leben in eigener Hand festhalte!“ – „Wohlan, da hast du ihn von neuem in deiner Gewalt und Macht, tue mit ihm was du willst; komm ihm aber nicht an seine Seele!“ – Nun habe ich ihn, denkt der Satan, und überwirft ihn mit der scheußlichsten Krankheit. Da sitzt der vormals wohlhabende Mann auf dem Aschenhaufen. Der Trost seiner Augen, sein Weib, ist ihm entschwunden, Kinder hat er nicht mehr, seine Freunde verstehen ihn nicht, und endlich kommt da noch der Wäscher Elihu, als käme er hoch vom Himmel herab. Und in dieser Lage spricht der Mann: „Ach, daß meine Reden mit eisernem Griffel auf Blei und zum ewigen Gedächtnis in einen Fels gehauen würden!“ Und sie sind auf ewige Zeiten in den Fels der Kirche eingehauen: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt!“

So bezeugt der Apostel Paulus 2. Kor. 11,23-29: „Sie sind Diener Christi, (ich rede törlich) ich bin wohl mehr. Ich habe mehr gearbeitet, ich habe mehr Schläge erlitten, ich bin öfters gefangen, oft in Todesnöten gewesen. Von den Juden habe ich fünfmal empfangen vierzig Streiche weniger eins. Ich bin dreimal gestäupet, einmal gesteinigt, dreimal habe ich Schiffbruch erlitten, Tag und Nacht habe ich zugebracht in der Tiefe (des Meeres). Ich habe oft gereiset, ich bin in Gefahr gewesen zu Wasser, in Gefahr unter den Mördern, in Gefahr unter den Juden, in Gefahr unter den Heiden, in Gefahr in den Städten, in Gefahr in der Wüste, in Gefahr auf dem Meere, in Gefahr unter den falschen Brüdern, in Mühe und Arbeit, in viel Wachen, in Hunger und Durst, in viel Fasten, in Frost und Blöße, ohne was sich sonst zuträgt, nämlich daß ich täglich werde angelaufen und trage Sorge für alle Gemeinen. Wer ist schwach, und ich werde nicht schwach? Wer wird geärgert, und ich brenne nicht?“ Und Kap. 12,9: „Und er hat zu mir gesagt“, – nachdem ich dreimal zu dem Herrn geflehet hatte, es möchte der Satan, der mich mit Fausten schlägt, von mir genommen werden, – und er hat zu mir gesagt: „Laß dir an meiner Gnade genügen!“ – Hier haben wir die Versicherung des ewigen Lebens durch den Heiligen Geist: „Laß dir an meiner Gnade genügen!“ Und was das Übrige angeht: „Meine Kraft wird in Schwachheit vollbracht!“

Alles muß zu meiner Seligkeit dienen. Das war nicht ein geringer Reformator der reformierten Kirche, der da in etwa durchmachte, was David durchgemacht hatte, und, da er im Staube lag, zu Gott schrie: „Laß mich schmecken die Gewißheit meiner Seligkeit, o Herr!“

Darum spricht der Glaube, indem er sich der treuen Bewahrung Gottes getröstet: Geht es mir auch wie Simson, daß man mir die Augen austicht, so reiße ich am Ende doch den Dagonstempel in seinen Pfeilern zusammen, daß noch mehr Philister in meinem Tode zerschmettert werden als während meines Lebens! Ob auch alle Teufel und Philister über mich herfahren, und alle Not, alle Wellen über mir zusammenschlagen, so daß ich schreien muß: „Die Wasser erheben sich, sie erheben ihr Brausen“, – dennoch: umkommen, verderben kann ich nicht! Das hat mir mein treuer Herr und Heiland zugesichert und sichert es mir zu: daß, nachdem ich jetzt den Anfang der ewigen Freude, einen Vorschmack des ewigen Lebens, in meinem Herzen empfinde, ich nach diesem Leben eine Seligkeit genießen werde, welche kein Auge gesehen, kein Ohr gehört und in keines Menschen Herz gekommen ist, Gott ewiglich, befreit von aller Sünde, befreit von aller Verkehrtheit, womit ich so verkehrt bin gegen meinen Vater, – Gott ewiglich zu loben und zu preisen. Eben für das Herbe, eben für das Bittere, für die Züchtigung, die Faustschläge will ich ihn loben und preisen ewiglich! Also hat er es bewiesen: durch alles hindurch bewahrt er sein teuer erkaufte Eigentum, so daß kein Haar vom Haupte fallen kann, es sei denn, daß der Vater es also will.

Der Gläubige sagt aber nicht, daß er diese Versicherung gleichsam in der Tasche habe, er wird vielmehr darüber sehr angefochten. – Ach, wie liegt sie da als ein kleines Fünklein, das man nicht mehr unter der Asche auffinden kann! Aber so gewiß in denen, die im Grabe liegen, der Keim des heiligen, unverweslichen Leibes bleibt; eben so gewiß ist auch dieses, daß, es sei bei einem Erwachsenen oder bei einem Kinde, – haben sie in sich den Glauben, womit sie Christus eingepflanzt wurden, – auch ganze Ströme diesen Glauben nicht auslöschen können, und sähe er auch aus nur wie ein Fünklein. Öl hat der Vater im Himmel genug, um mit Einem Mal die Flamme der Liebe anzufachen, die nicht gelöscht werden kann durch alle Wasser der Trübsal, durch die ganze Hölle nicht.

Das ist wohl ein großer, ein starker Glaube? Doch nicht; das ist ein sehr einfacher Glaube. Die Not kommt an den Mann, und die Not hat es darauf abgesehen, Einem den Weg abzuschneiden. Man muß in den Himmel, man muß hinein; nun ist alles dawider, es ist nichts Anderes da als das Wort. Es kann einen armen Menschen, der auf Gottes Verheißung besteht, wohl mal peinigen: das Wort ist da, Verheißung auf Verheißung ist da, und es brennt auf der Seele, denn man sieht Widerspiel auf Widerspiel. Da liegt man denn entblößt, beraubt, auf einem nackten Fels des Wortes; und während man nicht glauben kann und nicht glauben will, der Not wegen, ist das Wort mächtiger, so daß doch am Ende nicht angesehen wird, was sichtbar ist, sondern das angesehen wird, was geschrieben steht auf dem Bibelblatte, in dem Himmel.

Da ist Christus immer der Erste, der treue Mittler, der Bürge, der Fürsprecher, der Lehrer, der Hohepriester, der König. Er kommt mit dem ewigen Bund, und was der Vater ihm verheißen, den Geist, den haucht er hinein in das zerschlagene und zerschmetterte Herz. Dieser Geist ist es, von dem wir bekennen, daß er mich tröstet und bei mir bleiben wird bis in Ewigkeit. – Halte du, wo es dir um Gott geht, wo es dir um deiner Seelen Seligkeit geht, – halte du Gottes geschriebenes Wort fest, und erfahre, daß das Wort alles tut; und wiederum: das Wort tut es nicht, sondern der Geist des Herrn, der bedient sich des Wortes, der macht die Seele lebendig und empfänglich für das Wort, so daß dasselbe Wort, das noch einen Augenblick zuvor für den Menschen wie tot war, – es liegt aber an dem Menschen, nicht am Wort, – einen Augenblick hernach ins Herz hinein fährt. Gott Heiliger Geist hat es hineingehaucht, hineingeredet in das zerschlagene Herz, und der Schüler weiß: das ist

von Gott, von dem Herrn Jesu, und er weiß es mit einer – daß ich mich so ausdrücke – mehr denn mathematischen Gewißheit.

Steckt nun diese Gewißheit, diese Versicherung in der Vernunft? Nein! Hier im Herzen liegt sie tief verborgen, nachdem der Herr gesagt: „Mein Sohn, gib mir dein Herz und laß meine Wege deinen Augen Wohlgefallen“. – Kann man diese Gewißheit immerdar fühlen? Nein, das soll man auch nicht! Du sollst fühlen und empfinden, daß du selbst nichts dazu beitragen kannst. Mit deinem Glauben kannst du selbst nichts ausrichten, sondern der Heilige Geist hat das Instrument in seiner Hand und haucht hinein die Gewißheit ewigen Lebens. Du kannst mit deinem Glauben Gott nicht einmal eine Nadel anvertrauen, viel weniger das ewige Leben, und daß dies sich also verhält, sollst du für wahr halten, sonst wirst du nimmermehr selig. – Eine Magd kann sagen: „Dies ist auch ein Galiläer!“ und das ist genug, um, wenn man auch zuvor gesprochen hat: „Herr, wohin sollten wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens!“ – dennoch sich zu verfluchen und zu schwören: ich kenne den Menschen nicht! – Du kannst nichts ausrichten, so sollst du denn auch nichts fühlen und empfinden als dein Elend, auf daß der Name Jesus herbeigerufen werde in deine Not hinein, und du also, als durch ein Löchlein und Nadelöhr, hineinblickest in seine glorreiche Zukunft. Je mehr Elend, um so mehr Gnade; je mehr Armut, desto mehr die Fülle des Namens Jesus. – Und da er ein Solcher ist, sagt der Schüler, da er selbst mich meiner Seligkeit gewiß macht, so packt euch fort, ihr Lästerer alle der heiligen, ewigen, reformierten Lehre, als ob diese Lehre sorglose und verruchte Leute machen sollte. Nein, die das behaupten, haben es alle nicht erfahren, durch welches Elend es da hindurch geht!

Prüft euch alle, – ihr alle, die ihr mich hört, – ob ihr wahrhaftig diese Gewißheit des ewigen Lebens durch den Heiligen Geist in euch habt. Was habt ihr davon, wenn ihr es nur mit den Ohren gehört habt? Die Sache soll mein, die Sache soll dein sein! Das geht nicht also her, daß man sich mit Ruhe darauf niederlegen und zu gleicher Zeit mit den Dingen der Seligkeit leichtfertig umgehen kann; daß man seiner Lust den Zügel schießen lassen und Gottes Volk ärgern kann; daß man tot und gleichgültig unter der Predigt des Wortes bleiben kann; sondern das geht her wie bei einem Erdbeben, daß ein Mensch ganz zu Boden geworfen, daß er wahrhaftig wiedergeboren wird.

Das weiß der Gläubige, diesen Trost hat er im Leben und im Sterben: weil Christus solch ein treuer Heiland ist, so macht er auch die Seinen bereit und willig, ihm forthin zu leben. – Dieses Bereitsein – der Schüler sagt nicht, daß es bei ihm ist, er sagt auch nicht, daß die Willigkeit bei ihm ist. Ach, der eine Sohn spricht: „Ja, Vater, ich will es tun!“ und tut es nicht; der andere ist störrig und will zuerst nicht, hernach denkt er: es ist doch des Vaters Wille! Geht hin und tut ihn. Es sagt der Schüler nicht, daß dieses Bereitsein, diese Willigkeit bei ihm ist; aber das sagt er: *Christus macht mich bereit und willig*, und so bin ich es; so daß, während der Schüler weiß, wie es nicht bei ihm ist, er dennoch und zugleich weiß: es ist in mir durch den Heiligen Geist, durch Christus, durch den Geist der Gnade.

Es braucht nicht mehr da zu sein als solche Bereitschaft und Willigkeit. Ist diese da, dann geht es vom Geiste Gottes getrieben ans Werk, wie und wo Gott ruft. Dann werden wohl gute Werke geschehen, das kommt alles von selbst, wenn nur die Bereitschaft und Willigkeit da ist. Da geht es, wie Paulus gesagt hat bei allem Klagen: „Ich habe Lust an Gottes Gesetz nach dem inwendigen Menschen“. Wo diese Lust zu Gottes Gesetz nach dem inwendigen Menschen vorhanden ist, da ist auch das Schreien: „Ich bin wie ein verirrtes und verlorenes Schaf; suche deinen Knecht, denn ich vergesse deiner Gebote nicht“. Da haften die Gebote im Herzen; denn Gott hat nach dem neuen Bunde das harte steinerne Herz weich gemacht und sein Gesetz und Gebot hineingeschrieben. Und was noch nicht da war, als man Christus noch nicht kannte: Willigkeit, sie ist jetzt da, aber nicht von

selbst; die Bereitschaft ist auch da, aber nicht von selbst. Wer anders lehrt, der lügt. Christus, der macht bereit, der macht willig, ihm forthin zu leben. – Und ob ein Kind Gottes es auch weiß, daß es ein Sünder ist und bleibt sein ganzes Leben lang, und daß aus ihm nicht ein Gedanke von Heiligung kommen wird, so hat ein Kind Gottes dennoch wahrhaftigen Haß gegen seine Sünde. Mit Andern sich abzugeben, dazu hat es keine Zeit, sondern es hat genug zu tun, um sich selbst zu reinigen. Darauf ist es aus. So erfährt man denn also bei sich: Haß gegen alle Sünde, besonders gegen jede Schoß- und Lieblingssünde; man weiß, sie geht gegen den guten Gott, gegen den heiligen Herrn Jesus Christus. Das ist also da. Und nun kommt, was ich vorhin angeführt habe, man ist nicht bereit und ist nicht willig, aber der Herr ist immer hinter uns her mit der Weisheit seiner Liebe, er ist immer herbei mit dem Heiligen Geist, demütigend und aufrichtend, und so eben will man nicht, und auf einmal –: alles, alles – mein Herr und mein Gott! Man ist bereit, ihm zu leben und nicht der Welt, nicht der Sünde, am allerwenigsten sich selbst und dem eigenen Willen; also ihm zu leben, daß sein Name verherrlicht und gepriesen werde, daß sein heiliger Wille geschehen möge, daß ihm alle Ehre gegeben werde, daß man erzähle von seinen Wunderwegen und von seiner Gnade. Es heißt also nicht der Welt zu leben, nicht Weib und Kindern, nicht dem Brotherrn, nicht sich selbst und der eigenen Lust, sondern ihm, denn er ist es wert!

Amen.

Schlußgesang

Lied 59,1

Meine Hoffnung stehet feste
Auf den lebendigen Gott;
Er ist mir der Allerbeste,
Der mir beisteht in der Not.
Er allein
Soll es sein,
Den ich nur von Herzen mein’.